

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

174 (29.7.1913) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 57

# Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Nr. 57. Karlsruhe, Dienstag den 29. Juli 1913. 33. Jahrgang.

## Jugendwanderung.

Wenn die Sommertage am längsten sind, Von schillernden Dächern geschwellt der Wind, Wie lockt da Jugend und Sonnenschein; Wie wandert sich froh in die Welt hinein In den jungen, leuchtenden Morgen!

Sie waren gegangen vor Tag und Tau, Durch die flüsternde Nacht, durch das dämmernde Grau, Die Herzen erfüllt von der jubelnden Kraft, Die all das Große auf Erden schafft — Eine Schar von Jungen und Mädchen.

Nun saßen sie an des Hügel's Rand Und saßen hin, wo der Sonne Brand Sich hob über schäumende Wolken empor. Und ringsum grünte der Vögel Chor, Den schönen, lachenden Morgen.

Goch oben ein glänzendes Wölkchen zog, Ein trillerndes Pünktchen darunter flog; Eine Lerche. Die schwang sich so froh und frei. Tief unter ihr schossen die Schwalben vorbei, Wie schwirrende, blitzende Funten.

Da nahm der Jüngling des Mädchens Hand, Den leuchtenden Blick nach oben gewandt, Und sprach: „Wie die Lerche so küß und frei Möcht ich rufen zum Kampf gegen Tyrannie Zum Streit wider Unrecht und Schande.“

Und leise darauf das Mädchen spricht: Ich möchte singen von Schönheit und Licht, Ich möchte rufen: ihr Schwestern heraus, D schaut in die herrliche Welt hinaus Und seht, wie schön unsre Erde!

Noch trennt euch von ihr ein dunkles Tuch Von Vorurteilen, von Lug und Trug. Man lieh es euch neben in schlafloser Nacht Und hat euch das Leben zur Hölle gemacht. Und doch: auch für euch scheint die Sonne!

Mit leuchtendem Blick, der die Zukunft erkannt, Schaut beide hinein in das Sommerland. — Da ruft es zum Aufbruch — und fröhlich geht's fort Mit Wandergejängen und lustigem Wort Dem Tag und der Zukunft entgegen.

Emma Döhl.

## Georg Büchner.

Von Dr. Kullmann-Karlsruhe.

„Büchner? der „Kraft und Stoff“-Mann?“ — Nein, der Dichter. „Dichter? Kenne ich nicht. Jedenfalls haben wir ihn nicht.“

Dies der Dialog mit dem Ausleihebeamten einer großen staatlichen Bibliothek.

Wer also unter den geeigneten Lesern Georg Büchner, der sozialistisch-revolutionäre Dichter von „Dantons Tod“ verwechselt mit dessen Bruder, dem Naturforscher Ludwig Büchner, der Verfasser von „Kraft und Stoff“, schäme sich nicht. Er befindet sich in guter Gesellschaft.

Georg Büchner fehlt in einer großen staatlichen Bibliothek, die ich aus Schonung nicht nenne. Büchner, ist auch unter den gangbaren Klassikerausgaben der großen Verlagsanstalten nicht zu finden. Schadet nichts. Er war doch ein Geni.

Georg Büchner meinte es gut mit den unteren Massen

des Volkes. Darum schweigt ihn die zünftige Literaturhistorie tot. Versuchen wir, ihn lebendig zu sprechen.

Nach verzehrter ihm das vulkanische Feuer, das ihn durchglühte. Vor Vollendung seines 24. Lebensjahres starb er am 19. Februar 1837 in Zürich als politischer Flüchtling. Lassen wir in kurzen Zügen das Bild seines Lebens vor uns erstehen.

Georg Büchner wurde am 17. Oktober 1813, — am Tag der Leipziger Völkerschlacht, — in Goddelau bei Darmstadt geboren als Sohn eines Medizinalrates, der bald darauf nach Darmstadt überbestellte, hier absolvierte Georg das Gymnasium; er bezog im Jahre 1831 die Universität in Straßburg, studierte dort Medizin und Naturwissenschaften und verlobte sich mit Mina Jaegle! Von 1833 an studierte er in Gießen. Hier schloß er sich den geheimen Verbindungen an, deren Mittelpunkt Pfarrer Heibig in Buchbach bildete. Von Anfang an bewahrte er sich innerhalb dieser Kreise eine durchaus selbständige Auffassung. Er verachtete den Konstitutionalismus des französischen „Bürgerkönigs“ Louis Philippe, nicht minder aber auch das deutsche Kammerwesen, er durchschaute schon damals die politische Unfähigkeit der Mittelklassen, die Kraft- und Bedeutungslosigkeit des Liberalismus und betonte unermüdetlich: eine entscheidende Wendung zum Besseren, könne nur herbeigeführt werden durch die Masse des unteren Volkes. Nur hier finde sich die zur Republik führende Kraft. Diese Kraft gelte es zu wecken dadurch, „daß man die Masse zum bitteren Gefühl ihres Elends dem geniesenden Reichtum gegenüber bringe.“ Wie man sieht waren seine revolutionären Theorien sozialistischer Natur. In diesem Sinne gründete er in Gießen 1834 die geheime „Gesellschaft der Menschenrechte“ und ließ durch die in Offenbach arbeitende geheime Presse der burschenschaftlichen Verbindungen die sehr scharfe Flugschrift: „Der heftigste Landbote“ verbreiten, an dessen Manuskript Weidig zum großen Aerger des Verfassers sehr einschneidende Abänderungen vornahm. Schon das Motto dieser Schrift, ist ungemein bezeichnend: Es ist Chamfort's geflügeltes Wort aus der französischen Revolution: Friede den Göttern! Krieg den Palästen (Guerra aux châteaux! Paix aux chaumières) und dann der hinreißende Schwung der Eingangsworte:

„Im Jahre 1834 sieht es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tag, und die Fürsten und Vornehmen am sechsten geschaffen, und hätte zu diesen gesagt: Herrschet über alles Geschaff, das auf Erden kriecht, — und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. — Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen glänzende Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigene Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen, wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter dem Bauer und treibt ihn mit den Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag; Fremde verzehren seine Acker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwielen, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Zwingherrn.“

An anderer Stelle der Flugschrift heißt es: „Die Gerechtigkeit ist nur ein Mittel, auch in Ordnung zu halten, damit man bequemer mit euch umgeht.“ Und weiter: „Der Boden unter euren Füßen, der Hissen zwischen euren Zähnen ist besteuert. Dafür sitzen die Herren in Fräcken besammeln, und das Volk steht nackt und gebückt vor ihnen, sie legen die Hände an seine Lenden und Schultern und rechnen aus, wieviel es noch tragen kann.“ Von den Soldaten heißt es: „Sie müssen den Tyrannen schwören und Wache halten an ihren Palästen. Mit ihren Trommeln übertönen sie eure Seufzer, mit ihren Kolben zerstampeln sie auch den Schädel,

wie wertvoll es ist, eine möglichst hohe Normierung der Grundlöhne durch die Krankentassenverbände zu erreichen. Neben dem Grundlohn ist dann noch der „Ortslohn“ und der Jahresdurchschnittsverdienst erheblich. Darüber in einem weiteren Artikel.

## Für die Arbeiterdöchter!

Allmählich, aber nur zaghaft machen sich die jugendlichen Arbeiterinnen mit dem Organisationsgedanken vertraut. Noch lehnen es viele ab, Mitglieder einer Gewerkschaft zu werden; die Teilnahme an der Parteiorganisation, der sie sich mit dem achtzehnten Jahre anschließen dürfen, weisen sie oft als gänzlich überflüssig zurück. Was soll uns die Politik? so fragen sie. Und doch wie nötig ist es, daß sie schon frühzeitig beginnen, sich nicht nur für ihre besonderen Arbeitsbedingungen, sondern darüber hinaus, für die gesamte Politik zu interessieren.

Die jugendliche Arbeiterin — ob sie in Fabrik oder Ladengeschäft oder wo immer sonst arbeitet — ist schon überlastet. Sie wird nach der Erwerbsarbeit zur Hausarbeit herangezogen, und sie muß der Mutter helfen, da für diese allein meist die Bürde zu schwer ist. Fragen sie sich nie, wie es kommt, daß die Frau ein Lebermaß von Arbeit leisten muß und doch so viel schlechter entlohnt wird?

Die jungen Lehrlingmädchen machen ihre schwerste Zeit durch, wenn sie als halbe Kinder noch in den Beruf eintreten. Sie werden hin- und hergeholt, erhalten meist eine mangelhafte Ausbildung und schädigen durch die viel zu schwere Arbeit ihren Körper für das ganze Leben. Gibt es keine Möglichkeit, hier Abhilfe zu schaffen?

Das achtjährige Mädchen schon in der Proletarierfamilie hat kaum eine freie Stunde zum Spielen, eine Pause, in der es sich in frischer Luft tummeln, die Glieder in Turnspielen kräftigen kann. Auf seinen Schultern liegt schon eine schwere Verantwortung. Es muß in dumpfen Wohnungen und Höfen, bestenfalls auf der schmuckigen und lärmenden Straße die kleinsten Geschwister beaufsichtigen. Ist es unabänderlich, daß so Jahr für Jahr Tausende von Proletarierdöchtern um ihre Jugend, um das Kinderglück betrogen werden?

Nein, es ist nicht nötig. Ein Mindestmaß von Glück und Freiheit kann auch für die Kinder der Ärmsten erobert werden. Die heranwachsenden Döchter können eine bessere Schulbildung und Berufsbildung beanspruchen, sie können mit gediegenerem Wissen ausgerüstet, höhere Löhne und ein menschenwürdigeres Dasein erreichen, wenn nur alle an dieser großen und schönen Aufgabe mitwirken wollen.

Die Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, ist unermüdetlich an der Arbeit, durch gesetzliche Bestimmungen, durch kommunale Einrichtungen das zu erreichen, was für die gesamte Arbeiterklasse, für Männer und Frauen, für Mädchen und Knaben erstrebt werden muß: Bessere Löhne, gesunde Wohnungen, ausreichende Nahrung, mehr Bildungsmöglichkeiten und Freiheit. Aber sie braucht Helfer, viel viel mehr Helfer und Helferinnen, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Jugend muß heran, und nicht nur die männliche Jugend. Auch die Mädchen sollen sich klar machen, daß sie einmal reif sein müssen, am politischen Leben teilzunehmen. Sie müssen selbst den festen Willen haben, ihr Los, und zugleich das ihrer Familien und ihrer Arbeitsgenossen zu verbessern. Dieser Gedanke muß in ihnen geweckt werden, dann werden sie, sobald sie politisch mündig sind, zu der Partei kommen, die allein berufen ist, ihre Interessen wahrzunehmen, zur Sozialdemokratie.

Arbeiterinnen, Mütter, denkt an eure heranwachsenden Döchter! Erzieht sie zu freien, willensstarken Menschen, erzieht sie zu tatkräftigen Kämpferinnen!

Ein „Kinderamt“, das dem Ministerium für Handel und Arbeit als besonderes Departement angegliedert ist, hat in den Vereinigten Staaten von Amerika seine Tätigkeit begonnen. Die Leitung wurde einer auf dem Gebiete der Kinderfürsorge bewährten Dame, Fräulein Julie Rathgoe aus Chicago, übertragen, die über einen großen Stab von Beamten und Beamtinnen gebietet. Nach der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ befaßt sich das Kinderamt vor allem mit der Säuglingssterblichkeit, mit den Schwankungen der Geburtsziffern, mit den Degenerationserscheinungen in manchen Volksteilen, mit der gerichtlichen Behandlung der Jugendlichen, mit der Kinderarbeit und überhaupt allen Problemen der Jugendfürsorge im weitesten Sinne. Der Praktiker auf diesem Gebiet wird nicht verkennen, daß auch in Deutschland trotz vielen guten Ansätzen ähnliche Institutionen ein reiches Betätigungsfeld finden würden.



die Mitglieder zu zahlende Krankengeld. Es muß als Mindestleistung in Höhe der Hälfte des Grundlohnes gezahlt werden. Als ein Beispiel der Berechnung sei hier der Entwurf einer größeren städtischen Krankenkasse angeführt. Dieser hat die Klassenmitgliedsbeiträge in:

Klasse	Arbeitsverdienst	Beitrag	1/2 v. Grundlohn als Krankengeld
I. bis	1,26 M.	1,00 M.	0,50 M.
II.	1,75 "	1,50 "	0,75 "
III.	2,25 "	2,00 "	1,00 "
IV.	2,75 "	2,50 "	1,25 "
V.	3,25 "	3,00 "	1,50 "
VI.	4,00 "	4,00 "	2,00 "
VII. mehr als	4,50 "	5,00 "	2,50 "

Dieser Entwurf zeigt bis zur vierten Stufe eine regelmäßige Steigerung des Arbeitsverdienstes um 50 Pfg., in der fünften aber um 75 Pfg., in der sechsten gar um eine Mark, dann wieder um 50 Pfg. Das bedeutet jedoch eine Schädigung der Mitglieder um mindestens 25 Pfg. täglich. Denn wenn z. B. die Lohnklasseneinteilung bis nach oben zu in gleichmäßigen Wöchenden von 60 Pfg. durchgeführt würde, erhielte man 10 Klassen und die Leistungen würden sich dann folgendermaßen gestalten:

Klasse	Arbeitsverdienst	Beitrag	1/2 v. Grundlohn als Krankengeld
I. bis	1,26 M.	1,00 M.	0,50 M.
II.	1,75 "	1,50 "	0,75 "
III.	2,25 "	2,00 "	1,00 "
IV.	2,75 "	2,50 "	1,25 "
V.	3,25 "	3,00 "	1,50 "
VI.	3,75 "	3,50 "	1,75 "
VII.	4,25 "	4,00 "	2,00 "
VIII.	4,75 "	4,50 "	2,25 "
IX.	5,25 "	5,00 "	2,50 "
X. mehr als	5,25 "	5,50 "	2,75 "

Nehmen wir, zur Erläuterung, an, eine Arbeiterin oder ein Familienvater erhalten 3,50 M. Arbeitslohn. Sie gehören dann nach dem ersten unserer beiden Entwürfe in die Klasse V und erhalten im Krankheitsfalle 1,50 M. tägliches oder 9.— M. wöchentliches Krankengeld. Nach dem zweiten unserer Entwürfe aber gelangen sie in die Klasse VI und erhalten dann 1,75 M. tägliches oder 10,50 M. wöchentliches Krankengeld. Je mehr Lohnklassen also das Statut enthält, desto vorteilhafter ist es für die Mitglieder.

Nach dem Grundlohn berechnet sich auch die Höhe der Krankentassenbeiträge. Nehmen wir an, eine Klasse erhebt 4 Prozent des Arbeitsverdienstes als Beitrag. Die pflichtmäßige Berechnung geschieht nun in der Weise, daß der Grundlohn als Unterlage genommen wird. Auf einen Arbeiter also, der der Lohnklasse mit 3,50 M. Grundlohn zugehört, entfallen pro Tag 14 Pfg., wöchentlich also 84 Pfg. an Beitrag. Der Arbeitgeber ist gesetzlich verpflichtet, ein Drittel der Krankentassenbeiträge zu zahlen, auf dem Versicherten entfallen zwei Drittel.

Der Grundlohn ist weiter insofern von Bedeutung, weil sich nach ihm die Invalidenrente berechnet. Die Invalidenversicherung hat folgende fünf Lohn- und Beitragsklassen:

Klasse	Jahreslohn	Beitragshöhe
I. bis	350 M.	16 Pfg. pro Woche
II.	350—550 "	24 "
III.	550—850 "	32 "
IV.	850—1150 "	40 "
V.	1150—2000 "	48 "

Bei der Invalidenversicherung hat der Arbeitgeber gesetzlich die Hälfte der Beiträge zu zahlen. Je höher die Beiträge sind und je mehr entrichtet sind, desto höher gestaltet sich die Invalidenrente. Die Höhe der Beiträge aber gestaltet sich nicht nach dem tatsächlichen Arbeitsverdienst, sondern nach dem Dreihundertfachen derjenigen Lohnklasse, der man als Mitglied in der Krankenkasse zugeteilt ist.

Beispielsweise: Gehört man einer Lohnklasse an, die als Grundlohn 3,50 M. vorzieht, so wird dieser Grundlohn mit 300 multipliziert — Resultat ist 1050 M. Der betreffende Invalidenversicherter gehört also (siehe das Schema der Invalidenversicherung) in die Klasse IV der Invalidenversicherung mit einem Jahreslohn von 850—1150 M. und es entfällt auf ihn (siehe wieder das Schema) ein Beitrag von 40 Pfg. pro Woche.

Freier berechnet sich nach dem Grundlohn noch der Naturalzuschuß für Unfallverletzte, der von der fünften Woche der Krankheit an gezahlt wird. — Also eine ganze Reihe wichtiger Forderungen, die sich aus der Grundlohnnormierung, wie die Krankentassen sie vornehmen, ergeben, und man sieht,

